

Mischung unterm "Inter"-Stern

Klang- und Wortkunst aus aller Welt im Konzil

Konstanz



Q GROSS

Bild:

Begegnung im
Konzil:
Generalmusik-

direktor Petr
Altrichter, der aus
Prag stammende
Dirigent der
Philharmonie
Konstanz, und der
Pianist Paul
Amrod, der in
New York groß
gewordene
Wahlkon-

stanzer, dessen
Eltern aus dem
Libanon in die
USA
ausgewandert
waren.

Bild: Hetzel

Die lateinische Doppel-Vorsilbe "inter" hat Konjunktur. Wer den neuen Duden (22. Auflage) befragt, findet weit über hundert fett gedruckte "inter"-Stichwörter und staunt: "Interkulturell" ist nicht dabei. Aber in Konstanz fehlt es deswegen noch lange nicht. Hier gibt es gerade Interkulturelle Wochen. Eine Wochen-Veranstaltung fand im Konzil statt. Sie war in mehrfachem Sinne "interkulturell".

Es spielten Damen und Herren aus 17 Nationen auf und zusammen. Die Musen mischten sich: Gesang, Instrumentalklang, Wortkunst, am Ende Improvisation und Vergnügen außer Programm. Der Beifall aus eher gut als sehr gut besuchtem Saal steigerte sich von dankbar bis begeistert.

Generalmusikdirektor Petr Altrichter stellte seine Musici nach Nationen vor, von A bis U, Amerika bis Ungarn, einschließlich Freistaat Bayern. Mit seinem weltweiten Philharmonie-Programm ließ er zunächst das erklingen, was man im 19. Jahrhundert als besonders "nationale" Töne genoss, die aber durch ihren Erfolg bald inter-national wurden.

Dvoráks erster "Slawischer Tanz" machte mit sattem Vollarchester-Dur eine tief harmonische Verbeugung, ehe mit Geigenschwung und Holzbläsermelodie, mit Bratschengefühl (im Trioteil) und Finalturbulenz orchestral getanzt wurde. Etwas melancholischer trat der Hamburger Brahms im ungarischen Tanzkostüm auf, aber es begann bald seine Farben in munterer Drehung zu zeigen. Russische Klang-Lyrik ließ eine "Morgendämmerung an der Moskwa" zum zarten

Tonbild, gemalt von Mussorgsky, werden. Der "Karelia"-Marsch von Sibelius holte mit fröhlichen Violin-Punktierungen und festlichem Trompetenglanz Finnland ins Interkulturelle. Die "Thais"-Meditation aus Massenets komischer Oper erfreute durch seidenweiches Solo-Melos der Violine - und dann wurde die einst ganz aufs italienisch Nationale programmierte "Nabucco"-Ouvertüre zum Opern-Ereignis. Da war der

General in seinem Element mit Temperament. Hob sich der melodische Gedanke auch nicht gleich "mit goldenen Flügeln" empor, so sang er doch bald mit weitem Bogen. Die "klassische" Reihe der Veranstaltung schloss mit Lehárs "Vilja"-Lied, das Claudia von Tilzer mit Operetten-Charme, balladeskem Erzählteil und sanft tänzerischem Refrain so intonierte, dass es wie ein Stück aus der Internationalen der Gefühle klang.

Das war schon viel, doch längst nicht alles. Denn zwischen die Klänge mischten sich Worte. Hans-Helmut Straub erzählte das Grimmsche Inter-Generationen-Märchen vom "Alten Großvater" wunderbar schlicht, eine lebenssymbolische Höri-Erinnerung von Jakob Picard herrlich unsentimental, Kurzgeschichten von Daniil Charms köstlich mimisch pointiert, ein arabisches Märchen mit tausendundeinem Stimmenzauber.

Das wirklich "Interkulturelle" gab's zum Schluss. Nach einem virtuosen kolumbianischen Flöten-Konzertstück (virtuos über schlagzeugreichem Klang: Gabriel Ahumada) begegneten sich Konstanzer Philharmonie und das afro-orientalisch gestimmte "Diwan-Ensemble". Da wurden die toten Buchstaben "i-n-t-e-r" lebendig, zuweilen in einem Tonkunst-Dialog zwischen exotischen Tonfolgen und fesselnden Taktwechseln, auch zwischen europäischer Satzkunst des volkstümlichen 19. Jahrhunderts (viel terzgefütterten Violinen-Oktaven) und Folklore von fremden Ländern und Menschen. Die Kompositionen stammten von Mohammed Badawi, die Ensemble-Orchester-Mixtur von Paul Amrod.

Der Komponist spielte Laute und sang, der Arrangeur sang auch und musizierte am Flügel, dazu hörte man reich koloriertes und mit Improvisationsreizen bereichertes Musizieren auf zwei Saxofonen (Uli Stier) und einer Violine (Barbara Boldt). Seit Goethe heißt bekanntlich jeder Diwan "west-östlich" - und dieser hatte den Namen vollends verdient: "Begegnung" war das programmatische Kunst-Ziel, sie wurde sichtbar erreicht: Nach dem Schlussapplaus umarmten sich Generalmusikdirektor und Diwan-Pianist.

Helmut Weidhase